

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger für den Maingau.)



Anzeigen
Wer die kleinstmögliche Petition oder deren Raum 15 Pfg.
Anzeigen 30 Pfg. — Abonnementspreis monatlich 25
Pfg. mit Bringerlohn 30 Pfg. Durch die Post bezogen
vierteljährlich 1.30 Mk. incl. Postgebühren.

Mit einer belletristischen
Beilage.

Samstags das Witzblatt
Sellenblasen.

Erscheint:
Dienstag, Donnerstag und Samstag. Druck und Ver-
lag von Heinrich Dreisbach, Flörsheim, Karthäuserstr.
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach,
Flörsheim a. M., Karthäuserstraße.

Nr. 110.

Samstag, den 18. September 1909.

13. Jahrgang.

Amthliches.

Bekanntmachung.

Versteigerung von 70 Petroleum-Strassen-
laternen.

Am **Mittwoch, den 22. September** er. nachmittags
4 Uhr, erfolgt im Hofe des hiesigen Rathhauses die öffent-
liche Versteigerung von 70 gut erhaltenen Petroleum-
strassenlaternen nebst Wandarmen, welche durch die
Aufhebung des Gaslichtes überflüssig geworden sind.
Flörsheim, den 15. Sept. 1909.

Der Bürgermeister: Land.

Locales.

Flörsheim, den 18. September 1909.

Teatervorstellung. Morgen Sonntag Abend findet
im Saale des Rest. Kaiserhof die erste Vorstellung des
Hochrheinischen Verbandstheaters für diese Saison statt.
Es wird für diesen Winter nur zwei Vorstellungen im Ganzen
vorgesehen und ist für die erste, um einen möglichst starken
Erfolg zu erzielen, ein Sonntag gewählt. Dem Geschmack
des hiesigen Publikums Rechnung tragend, hat man für beide
Abende der heiteren Muse den Vorzug gegeben und kommen
an der ersten Vorstellung vier gelungene Schwänke von Hans
Sachs zur Aufführung. Durch besonderes Entgegenkommen
in Form von Ermäßigung des Eintrittsgeldes wird den
Besuchern gegenüber erwartet man diesmal ein „volles Haus“,
welches nicht zu unrecht.

Die Turngesellschaft veranstaltet morgen Son-
ntag, den 19. Sept. ihr diesjähriges Abturnen verbunden
mit Rekrutenabschiedsfeier im Vereinslokal Karthäuser Hof.
Um 1 Uhr mittags beginnt ein Wettkampf für die Mitglieder
des Vereins, bei dem um einen Wanderpreis geturnt wird,
der dreimal nacheinander vom gleichen Sieger errungen, dessen
Eigentum wird. — Um 8 Uhr abends beginnt dann das
öffentliche Abturnen mit gleichzeitiger Tanzbelustigung und
heißer Unterhaltung. Da der Eintritt völlig frei und
Beträge noch Belieben verabreicht werden, ist auf einen
starken Zuspruch zu rechnen. Man beachte das Inserat
in heutiger Nummer.

Ferien. Mit kommendem Montag beginnen in der
Hauptschule die Herbstferien, sogenannte „Kartoffelferien“,
welche 3 Wochen währen.

Der Vergnügungsverein „Edelweiß“ beteiligt
sich morgen Sonntag an der Gründungsfeier der Vergnügungs-
gesellschaft „Einigkeit“ in Hockloch. Der Abmarsch erfolgt
nachmittags 2 1/2 Uhr.

Das neue Weingesetz. Mit dem 1. September
ist das neue Weingesetz in Kraft getreten. Für das
beachtende Publikum soll es die bestmögliche Garantie
bieten, daß der Wein als unverfälschtes Naturprodukt kredenzt
wird. Offen wir, daß es diese Wirkung hat. Für die am
Weinbau, am Weinhandel und am Weinverkauf beteiligten
Kreise aber bringt das Gesetz eine lange Reihe nicht eben
zu erfüllender Verpflichtungen, insbesondere die Pflicht,
den Strafvermeidung bestimmte vorgeschriebene Bücher zu
führen. Der Monat September dient nun der Einführung
des Gesetzes, insofern die am 1. September vorhandenen
Vorräte längstens bis zum 1. Oktober in den Büchern
vermerkt sind. Im Interesse unserer Leser aus den Kreisen
der Wirte, Weinhandeler und Wein-Kleinverkäufer machen
wir besonders auf das Inkrafttreten des Gesetzes aufmerksam,
wobei wir auch gleichzeitig auf das Inserat in unserer heu-
tigen Nummer, wonach die nötigen Bücher in der vorge-
schriebenen Ausgabe von der Expedition dieses Blattes be-
zogen werden können.

Fußball. Kommenden Sonntag, den 19. September
wird die 1. Mannschaft des Flörsheimer Fußballklubs „Al-
lemannia“ 1909 gegen die 1. Mannschaft des Nieder Fuß-
ballklubs „Allemannia“ 1906 ein Wettspiel ausfechten. Bei
diesem Spiele wird die Flörsheimer Mannschaft einen weit
überlegenen Gegner vor sich haben und wird deshalb der
Kampf ein interessanter werden. Die Mitglieder sowie alle
Sportfreunde werden gebeten sich recht zahlreich an der
Sache nachzusehen. Zusammenkunft im Vereins-
lokal um 12 1/2 Uhr. Die Abfahrt erfolgt mit dem Zuge
um 1.30 Uhr.

Das geschlossene Haus. Die „Hausbesitzer-Bez.“
in Frankfurt a. M. meldet: Eine wichtige Entscheidung

für Hausbesitzer ist am 24. August vor dem hiesigen Amts-
gericht ergangen. Die Eigentümerin eines Hauses, in dem
mehrere Mietsparteien wohnen, hatte wiederholt mit Rück-
sicht auf die Sicherheit des Hauses die Haustüre Sonntags
geschlossen, weil sich in der betreffenden Gegend häufig Bett-
ler und sonstiges verächtliches Volk zeigte und die Vermieterin
eine alleinlebende ältere Frau ist. Die Mieter ließen die
frühzeitige Abschließung des Hauses nicht zu und verlangten
wiederholt, daß in der ortsüblichen Zeit das Haus dem freien
Verkehr geöffnet sein müsse. Es kam zum Prozeß und zwar
klagten die Mieter vor dem Amtsgericht. Die Hausbesitzerin
wurde verurteilt, bei Neidung einer Geldstrafe bis zu 300
Mk. dafür zu sorgen, daß die Türe des Hauses im Sommer
bis 10 Uhr und im Winter bis 9 Uhr abends, auch an
Sonntagen, unverschlossen bleibe, sowie die Kosten des Rechts-
streites zu tragen.

Kostenlose Rechtsauskunft für Unbemittelte.
Geheimrat Meier in Wiesbaden, Goethestraße 3 erteilt Un-
bemittelten kostenlos Auskunft in Rechtsfachen und zwar in
Hochheim am 20. Sept., 25. Okt., 22. Nov. und 20. Dez.
von 9 1/2 Uhr an; in Griesheim am 5. Nov. von 2 1/2 Uhr
an. Geheimrat Meier, welcher alle Sprechstunden abhält,
ist zu brieflicher Beratung der am Erscheinen Verhinderten,
namentlich von Altersschwachen und Kranken, gern bereit;
er vertritt auch Versicherte kostenlos vor dem Schiedsgericht
zu Wiesbaden und sorgt für deren kostenlose Vertretung vor
dem Reichsversicherungsamt zu Berlin.

Rüffelsheim. Am neuen Riesenschornstein der Firma
Opel, der eine Höhe von 72 Meter hat, wird soeben in der
Höhe von 30 Meter ein großes Wassertank angesetzt,
das 100 Kubikmeter Wasser fassen wird.

Groß-Zimmer. Der erst 6 1/2 Monate alte Polizei-
hund Lutz vom Obberg, ein deutscher Schäferhund, hatte
gestern einen wirkungsvollen Erfolg. Anlässlich eines Wäsche-
diebstahls begab sich der hiesige Polizeibeamte mit der Ladung
nach dem Ort des Diebstahls und ließ seinen Hund die Spur
aufnehmen. Dieser stellte eine Frau, die im Verdacht stand,
den Diebstahl ausgeführt zu haben. Da die Frau jedoch
leugnete, wurde das Experiment zum zweitenmal vorgenom-
men; der Hund verfolgte die Spur bis in die Wohnräume,
zerwühlte zuerst das Bett, wo vermutlich die gestohlenen
Sachen zuerst versteckt waren und fand schließlich die gestohlenen
Sachen unter dem Kissenherde.

Erbbach. Am Donnerstag nachm. gegen 3 Uhr
entstand in dem am Bahnhof gelegenen Wohngebiete des
Restaurants Hryl ein Schuppenfeuer, welches alle Nebenge-
bäude und den Tanzsaal in Asche legte. Der freiwilligen
Feuerwehr gelang es, die Weiterverbreitung des Brandes
zu verhindern.

Darmstadt, 15. Sept. Gestern Abend nach 11 1/2
Uhr entstand an einer Maschine im neuen Elektrizitätswerk
am Dornheimweg Kurzschluß, wobei ein Elektromonteur
Brandwunden im Gesicht und an beiden Armen erhielt, während
ein Techniker leichter verletzt wurde. Der Elektromonteur
mußte, nachdem ihm durch die Rettungswoche Rotverbände
angelegt worden waren, im Krankenautomobil in das städtische
Krankenhaus gebracht werden.

Tübingen, 16. Sept. In einer Schule in Kirchen
stürzten während eines Gewitters nach einem starken Donner-
schlag die Schulkinder in der Meinung, es habe eingeschlagen,
in wilder Flucht aus den Klassen. Auf den Treppen entstand
eine Stockung, bei der mehrere Kinder niederfielen. Im Au-
ßen waren hundert Kinder eingekesselt und selbst der Lehrer wurde
in den Haufen verwickelt. Zwei Mädchen und ein Knabe
wurden lebensgefährlich verletzt hervorgezogen, sehr viele
Kinder wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag Feiertag der 7 Schmerzen Mariä, 6 1/2 Uhr Frühmesse,
8 1/2 Uhr Schulmesse, 9 1/2 Uhr Hochamt. Nachm.
Sakramental. Bruderschaft.

Montag 5 1/2 Uhr hl. Messe für A. Joh. Gutjahr (im
Schwesternhaus), 7 Uhr 3. Amt für Magd. Schuster.
Dienstag 7 Uhr hl. Messe.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 19. September.
Der Gottesdienst beginnt nachmittags um 2 Uhr.

Bereins-Nachrichten.

Hum. Musikgesellschaft „Eura“. Jeden Mittwoch Abend
8 1/2 Uhr Musikstunde im Restaurant „Kaiserhof.“

Kath. Jünglingsverein. Jeden Mittwoch und Samstag
Abend 8 1/2 Uhr Turnstunde im „Hirsch“.

Turngesellschaft. Jeden Dienstag und Freitag Abend
Turnstunde im Vereinslokal „Karthaus“

Bürgerverein. Jeden ersten Montag im Monat Gene-
ralversammlung im Vereinslokal (Hirsch).

Gesangsverein „Sängerbund“. Montag Abend 1 1/2
Uhr Singstunde im Hirsch.

Fremdenverein Allemannia. Jeden ersten Sonntag im
Monat Versammlung im Vereinslokal Veder.

Kath. Jünglingsverein. Heute Abend 8 1/2 Uhr Turn-
stunde im „Hirsch“. Sonntag Nachm. 3 1/2 Uhr Ver-
sammlung mit Vortrag. Mittwoch 8 1/2 Uhr Turnstunde.



Turngesellschaft Flörsheim.

Einladung

Zu unserem am Sonntag, den 19. September d. Js.,
abends 8 Uhr, im Vereinslokal „Karthäuser Hof“ statt-
findenden

Abturnen

verbunden m. Rekrutenabschiedsfeier

laden wir alle Vereine, Freunde und Gönner unseres
Vereins, sowie die zum Militär einrückenden Rekruten
nebst ihren werten Angehörigen ergebenst ein.

Für einen genugsamen Abend ist durch Veranstaltung
von

Tanz und sonstiger Unterhaltung
weitgehendst Sorge getragen.

Für Getränke und Speisen allerlei,
Sorgt die ringfreie Karthäuserhofbrauerei.

Eintritt frei. Getränke nach Belieben.
Der Vorstand.

Gasanstalt Flörsheim

empfiehlt als vorteilhaftesten
Hausbrand

● **Gaskoks** ●

per Ctr. Mk. 1.20,
bei Abnahme von 20 Ctr.
à Ctr. Mk. 1.15,

bei 100 Ctr. à Mk. 1.10,
bei noch grösserer Abnahme
nach Uebereinkunft.

Von Nah und Fern.

— Eine beherzigen swerte Mahnung, die überall und nicht oft genug erfolgen kann, bringt das „W. Z.“: „Gebt den Kindern Obst! Gelegentlich der diesjährigen Kirchweih in einem größeren Marktorte beobachteten wir, daß zwei Eisverkäufer schon nachmittags um 7 Uhr ihren gesamten Vorrat verkauft hatten, während zwei Obstverkäufer, die dicht daneben ihre Stände hatten und Mirabellen, Pflaumen, Pfirsiche und Weintrauben feilboten, fast noch ihre ganzen Vorräte besaßen. Alle Kinder feuerten nach dem Eis, das Obst kam nicht an die Reihe. Nun darf als feststehend betrachtet werden, daß das Eis, in größeren Mengen genossen, dem Magen und Darm leicht verhängnisvoll werden kann und daß es auch wenig Nährwert besitzt. Anders ist es mit dem reifen Obst. Es wirkt erfrischend, ohne Gefahr für Magen und Darm, und enthält einen hohen Nährwert, auch blutbildende Eigenschaften, so daß man es jung und alt empfehlen kann. Besonders für die Kinder ist das Obst den Eiswassern und sämtlichem Zuckergebäck, wie man es auf Märkten und Kirchweihen antrifft, vorzuziehen.“

Wiesbaden Gelegentlich eines Besuches in Wiesbaden fand eine Frau aus Ostlich-Winkel im Bahnhof eine noch unbenuzte Fahrkarte von Wiesbaden nach Dresden für Mk. 18.80. Durch einen Bekannten bat sie in einem Schreiben die Verkehrs-Inspektion um Rückerstattung des Fahrpreises, da sie angeblich durch Krankheit die Reise nicht hätte antreten können. Gleichzeitig lief nun bei der Behörde von einem Wiesbadener Kaufmann ein Schreiben ein, worin er den Verlust einer Fahrkarte Wiesbaden-Dresden anzeigte. So kam die Sache heraus. Das hiesige Schöffengericht verurteilte die unehrliche Finderin zu 30 Mk. Geldstrafe.

Kaiserlautern. Montag Nacht stürzte das Haus, in dem die Familie Rubel wohnte, ein. Drei Söhne hatten sich schon zur Ruhe begeben, als gegen 11 Uhr die Decke des Schlafraums unter großem Gepöller einstürzte und die drei Schlafenden unter sich begrub. Alle drei wurden schwer verletzt aus ihrer gefährlichen Lage befreit. Bald darauf krachte es wieder und wieder stürzte ein Teil des Hauses in sich zusammen.

Dillenburg. Pandra v. Wuffow-Dillenburg und Bürgermeister Stahl-Münchhausen wenden sich mit folgendem Aufruf an die Bevölkerung Nassaus: „In Münchhausen (Westertal) im Distrikt haben in den letzten Wochen 46 Stück Rindvieh gestohlen werden müssen, weil sie infolge von Bissen eines tollwütigen Hirtenhundes auf der Weide selbst an Tollwut erkrankten. Der Gesamtwert des gestohlenen Rindviehs beträgt nach Schätzung durch eine Ortskommission rund 9400 Mk., an dem 38 Landwirte beteiligt sind. Keiner der Geschädigten ist versichert, nur wenige können den Verlust aus eigenen Mitteln tragen, die meisten sind nicht in der Lage aus eigenen Mitteln Ersatz anzuschaffen. Zu den direkten Verlusten kommen noch die indirekten Schädigungen der Viehhalter infolge der Sperre, die über den Ort verhängt ist, der Unverwertbarkeit der Produkte des verdächtigten Viehes u. a. m. Wir wenden uns an die Öffentlichkeit und insbesondere an die nassauischen Landwirte mit der Bitte, den in Not geratenen Landwirten in Münchhausen zu helfen. Geldspenden bitten wir an die Kreis-Kommunalkasse in Dillenburg oder an den Bürgermeister Stahl von Münchhausen senden zu wollen.“ Dem Aufruf schließt sich der Vorstand der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden an mit dem Bemerkung, daß er auch gern bereit ist, Unterstützungsbeiträge für Münchhausen entgegenzunehmen. Er bittet, etwaige Geldspenden mit der Bezeichnung: „Spende für Münchhausen“ an die Genossenschaftsbank für Hessen-Nassau in Wiesbaden, Moritzstraße 29, leiten zu wollen.

Köln, 15. Sept. (Zum Bräutereinsturz.) Die durch mehrere Blätter verbreitete Nachricht, daß die Untersuchung über die Ursache des am 9. Juli 1908 stattgehabten Versteinsungstodes an der Südbahn, wodurch acht Personen ihr Leben verloren, seine Schuld einzelner Personen ergeben habe und deshalb eine öffentliche Anklage nicht erhoben würde, ist unrichtig. Die Entscheidung darüber, ob das Verbrechen eingestuft werde oder nicht, ist noch nicht getroffen worden. Diese Entscheidung läßt allerdings lange auf sich warten.

Köln, 15. Sept. (Klariot in Köln.) Der Advokat Louis Klariot ist von einem hiesigen Komitee für eine Flugwoche in Köln gewonnen worden. Er wird vom 30. September bis 4. Oktober auf der Rennbahn Merheim Flüge ausführen. Auch andere Flieger von Köln werden an der Veranstaltung teilnehmen. Köln wird die einzige deutsche Stadt sein, in der Klariot in diesem Jahr seine Kunst zeigen wird.

Linnich, 15. Sept. (Autounfall.) Bei einer Begegnung kurz vor unserer Stadt versagte die Bremsvorrichtung eines mit fünf Herren aus Essen besetzten Automobils, das infolgedessen umschlug. Der Fahrer des Automobils wurde schwer verletzt. Die vier anderen Herren waren mit geringeren Verletzungen davongekommen, während der Chauffeur unverletzt blieb.

Wetzlar, 15. Sept. (Explosion.) Auf der Grube „Mahl“ bei Efferhausen wurde durch eine Explosion das Schmelzgebäude zerstört und die darin befindlichen Arbeiter verletzt. Von diesen ist ein Maschinenbauer seinen Verletzungen erlegen.

Gamborn (Nein), 15. Sept. (Aus Eifersucht.) — Töblicher Mord.) Auf offener Straße erschlug ein Bergmann einen achtzehnjährigen jungen Mann, als er diesen in Begleitung seiner Ehefrau antraf. Der Täter

befand sich in der Annahme, einen anderen zu treffen. — Auf Zeebe „Deutscher Kaiser“, Schacht 5, stürzte ein zweiundzwanzigjähriger Bergmann aus einem Förderkorb etwa 100 Meter in den Schacht hinab. Er war sofort tot.

Duisburg, 15. Sept. (Cholerafahrr.) Die Regierung in Düsseldorf hat der Polizeibehörde in Emmerich beauftragt, alle von Rotterdam kommenden Fahrzeuge zu untersuchen, um die Einschleppung der Cholera zu verhüten. Zwei Ärzte sind mit der Untersuchung betraut worden.

Reddinghausen, 15. Sept. (Verschüttet.) Auf der Zeebe „Auguste Viktoria“ wurden zwei Bergleute von Gesteinsmassen, die aus dem Hängenden stürzten, verschüttet. Während einer mit dem Leben davon kam, ist der andere namens Killemann nach angestrengter mehrstündiger Tätigkeit als Leiche geborgen. Er war seit einem Jahre verheiratet und hinterläßt Frau und ein Kind.

Pagen, 15. Sept. (Gesährliche Suche.) Die in der Hagener Gegend zurückgegangene Kinderlähmung tritt in zahlreichen Dörfern des Sauerlandes in bedrohlichem Umfange auf. — Aus Lüdenscheid wird weiter berichtet: Die Kinderlähmung greift in unserer Stadt weiter um sich. In den früheren Fällen sind drei neue hinzugekommen. Außerdem sind aus der Landgemeinde Lüdenscheid ebenfalls zwei Fälle gemeldet worden, so daß in dem hiesigen Bezirk bis jetzt sieben Fälle zu verzeichnen sind. — In Stadtbereich Reddinghausen sind fünf Fälle von Kinderlähmung zu verzeichnen. Davon ist einer bereits tödlich verlaufen. Im benachbarten Suderwich sind ebenfalls einige Erkrankungen vorgekommen.

Frankfurt, 15. Sept. (Ein Familiendrama.) Gestern Nachmittag kurz nach 1/5 Uhr hörten Passanten der Neuen Rothstraße aus dem Grundstück Nr. 3 fünf Schüsse fallen. In demselben Augenblick stürzte ein Geliebter aus dem Hause heraus und man glaubte anfänglich, daß auf ihn ein Attentat verübt worden sei. Dem war jedoch nicht so, denn die Schüsse kamen aus dem ersten Stock des Hauses, wo sich ein blutiges Drama abgespielt hatte. Dort wohnte der 40 Jahre alte Tagelöhner Theodor Jäger. Er hatte seine 26 Jahre alten Sohn schwer verletzt. Er selbst hatte sich an einem Strid an der Türschwelle zu erheben versucht. Zwei Schüsse öffneten gewaltig die Tür zu der Wohnung und fielen an dem Tagelöhner Wiederbelebungsversuche an, die schließlich erfolglos blieben. Er wurde dann ins Polizeigefängnis überführt. Dem Kind ist eine Kugel am rechten Ohr hereingedrungen und eine ist im Stirnbein sitzen geblieben. Die Frau hatte einen Schuß in die linke Schläfe erhalten und war sofort tot. Das Motiv zur Tat soll in Nahrungssorgen, nach einer anderen Version in Eifersucht zu finden sein. Jäger war schon ein halbes Jahr anker Stellung.

Vom „Zeppelin 3.“

Frankfurt, 15. Sept. „3.“ ist 9.05 Uhr unter der persönlichen Leitung des Grafen Zeppelin, der von Kiel zurückgekehrt ist, in Begleitung des Paréval-Ballons zur Fahrt nach Mannheim aufgestiegen.

Darmstadt, 16. Sept. Heute vormittag wurden die Einwohner für das vergebliche Warten auf „3.“ am Samstag entschädigt. Um 1/10 Uhr kam „3.“ auf der Reise von Frankfurt nach Mannheim in Sicht, begleitet von „Paréval 3“. Beide Luftschiffe überflogen in etwa 100 Meter Höhe das Residenzschloß. Am Süden der Stadt verabschiedete sich „Paréval 3“ von seinem größten Bruder und kehrte über die Stadt nach Frankfurt zurück, während „3.“ seine Fahrt nach Mannheim fortsetzte.

Mannheim, 15. Sept. Das Zeppelin'sche Luftschiff ist nach schöner Fahrt um 11.17 Uhr auf der Friesenheimer Insel glatt gelandet.

Mannheim, 15. Sept. „3.“ ist, nachdem er auf der Friesenheimer Insel 1 1/2 Stunden gelegen hat, gegen 1 Uhr wieder aufgestiegen und nahm den Kurs auf Ludwigshafen, das er im Bogen überflog. Danach nahm er die Richtung auf Frankfurt. Graf Zeppelin sen. macht die Rundreise nicht mit.

Büdingen, 15. Sept. „3.“ hat 1.15 Uhr unseren Ort passiert.

Darmstadt, 15. Sept. Um 2.20 Uhr passierte das Luftschiff unsere Stadt.

Frankfurt, 15. Sept. Gegen 3 1/2 Uhr erschien „3.“ in schönem Fluge wieder über der „M.“ und landete nach einigen Kreisungen glatt. Abends wurde zu einer Nachtfahrt aufgestiegen, deren Ziel unbekannt ist.

Solingen, 15. Sept. Auf eine Anfrage, ob Zeppelin 3 auf seiner Fahrt ins Industriegebiet auch die Städte Solingen, Remscheid und Lennep berühren werde, hat Direktor Goldmann telegraphisch geantwortet: „Wenn Zeit, am Samstag nachmittag, sonst Sonntag. Wahrscheinlich wird das Luftschiff am Samstag nachmittag auf der Fahrt nach Düsseldorf, von Wannen-Eberfeld kommend, seinen Weg über Lennep, Remscheid, Solingen, Ohligs nehmen.“

Die Hauptmitarbeiter Zeppelins.



Graf Zeppelin jun. Direktor Colomano Oberingenieur Dürr

Schwierige Lage in Griechenland.

Daß die innere griechische Krise mit dem Sieg der meuternden Truppe nicht erledigt sei, war wohl von vorn herein klar. Daß die nicht mehr bloß verschämt tosend geschimpften Verichte über eine Ueberreizung zwischen dem König und der meuternden Soldateska unwahr waren, bedurfte eigentlich keiner Widerlegung. Das neue Ministerium Roumichalis, das von vornherein zwischen drei Stühlen, dem König, der Volksvertretung und der Armee, und eben diejenige dieser drei Instanzen, die von Rechts wegen in die Frage überhaupt nicht eingegriffen hätte, das Heer, hatte dieses Ministerium aufgestellt. Ungeachtet, d. h. seinem Wesen nach revolutionär, war es also von vornherein nur die Macht der im Herrn organisierten Volkskraft repräsentiert es. Junge Offiziere, die wegen Verschüttungslosigkeit ihr Land politisch beglücken wollten — Mühsiggang ist aller Lasten Anfang — hatten diesen Umsturz der staatlichen Ordnung inszeniert. War es doch vorgekommen, daß man den treuen älteren Offizieren, die sich dem Abzug der meuternden Truppen aus den Kasernen widersetzen wollten, die Waffen auf die Brust setzte. Aber schon dieses revolutionäre Vorgehen des Heeres mußte alle die Kräfte auf den Plan rufen und verbinden, denen diese Macht, die das Heer sich anmaßte, entrissen worden war. König und Volksvertretung scheinen sich heute gegen das Heer zusammenzuschließen, um zunächst einmal dem Prinzip der Ordnung zum Sieg zu verhelfen gegenüber einer Selbsthilfe, die einmal siegreich, zur Auflösung aller Bande, zum Anarchismus führen muß. Ob diese Gegensätze sich friedlich ausgleichen lassen, ob ein Ministerium gebildet werden und sich halten kann, das, wenn es schon an der von den Meuterern erzwungenen Anarchie nicht rüttelt, doch wenigstens die bedingungslose Ausrottung aller politischen Bestrebungen aus dem Offizierskorps durchführt, muß die Zukunft lehren. Nach den heute vorliegenden Meldungen scheint allerdings die Lage sehr ernst zu sein, und es scheint, daß man sich beiderseits an das „Voll“, d. h. an die breiten Massen, die im letzten Grund die Brücke der Macht bilden, wenden will. Das Heer, d. h. der in der ganzen Entwicklung tonangebende aristokratische Soldaten- und Offiziersstand der griechischen Hauptstadt, schließt sich an die großstädtischen Massen an, an die Sozialdemokratie und die Linke, die Arbeiter und die Kleinrentner, während die Partei der Volksvertretung und der Königsstunde die ihnen untergebenen Bauernschaften gegen den „Militarismus“ mobil macht. Auf welcher Seite die Ueberlegenheit ist, läßt sich heute nicht sagen. Die Mittel sind durchaus ungleich und deshalb schwer vergleichbar. Die geschickte Verwundung wird aber vieles veranlassen. Die Entscheidung dürfte vielleicht bei den in Thessalien stehenden Grenztruppen liegen, von denen gemeldet wird, daß sie die politischen Liebhabereien ihrer großstädtischen Kollegen nicht teilen, dem Königstum ergeben sind.

Nach Meldungen aus Athen gedenkt der griechische Militärbund eine innere Zwangsanklage zu stellen. Der Bund selbst, der die Linke, die Sozialdemokraten und auch die linken Zeitungen, besonders „Atropolis“, verlangen die sofortige Besteuerung aller Reichen und Wohlhabenden, und fordern die Regierung auf, zu diesem Zwecke die Einkommensteuer und Erbschaftsteuer einzuführen. Das Chaos wird von Tag zu Tag größer.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Fürst Bülow hat an das „Hamburger Fremdenblatt“ auf dessen Anfrage über seine Stellung zu dem Reich seiner Eisenacher Reichstagsabstimmung folgendes Telegramm gerichtet: „Ich würde die Kandidatur nicht annehmen und bitte, von einer solchen abzusagen. Nachdem ich meine Ämter niedergelegt habe, möchte ich politisch nicht mehr in die Öffentlichkeit treten.“

* Wie die „Neue politische Korrespondenz“ zuverlässig hört, ist über den Zeitpunkt der Veröffentlichung des Entwurfs für ein neues Strafgesetzbuch eine Entscheidung noch nicht getroffen.

* In einer in Berlin stattgefundenen Volksversammlung wurde beantragt, die kirchliche Gesetzgebung einer gründlichen Revision zu unterziehen, und zwar in folgender Richtung: Die Annahme zur Wahlprüfung für die Wahlen der Gemeindeförperschaften wird aufgehoben. Die Listen der Wahlberechtigten werden wie für die politischen und kommunalen Wahlen von Amtswegen aufgestellt. Die Rechte der Synoden werden erweitert. Es ist eine besondere Synode Berlin einzurichten.

Frankreich.

* General Tremaux, Leiter der großen „M.“-növer, die in der Nähe von Bichy abgehalten werden sollen, gab den kranken Offizieren, die an den Manövern teilnehmen werden, ein Frühstück. General Tremaux führte in seiner Begrüßungsansprache aus, wie die Plebe zur Fahne zwischen den Vertretern der verschiedenen Armeen aufrichtige Kameradschaft herbeiführe, und er hob darauf sein Glas zu Ehren der Souveräne der verschiedenen Armeen. Der italienische General di Majo dankte den Doyen der fremden Offiziere des kameradschaftlichen Gefühls der fremden. Dann trank er auf das Wohl des Präsidenten Fallieres und der französischen Armee.

Spanien.

* Die von einer spanischen Telegraphenagentur verbreitete Nachricht, daß die spanischen Truppen den Rebellen bei Seluan eine schwere Niederlage beibrachten, wird von Madrid aus als unzuverlässig bezeichnet. Der Minister des Aeußern, Salazar, der gegenwärtig in San Sebastian weilt, erklärte Journalisten folgendes: Die sensationelle Meldung von einer großen Niederlage der Rebellen bestätigt sich nicht. Ich habe keinerlei Nachrichten darüber erhalten und bezweifle vollkommen, daß unsere Truppen überhaupt schon bis nach Seluan vorgedrungen sind.

* Der „Matin“ meldet aus Oren: Meldungen aus dem Riff, welche über Abdaka eingetroffen sind, berichten

entgegen anderen Meldungen, welche über Neika einge-
laufen sind, daß die spanischen Truppen am 9.
September in der Nähe von Cap Dana eine ernste
Schlappe erlitten haben. Die Truppen müßten den
Rückzug antreten.

Türkei.

* Biewohl die Reise des Zaren nach Kon-
stantinopel weiter unentschieden bleibt, entfand der
Sultan demnächst eine Sondermission zur Begrüß-
ung des Zarenpaares nach der Krim. Die
Mission wird russischerseits mit größter Auszeichnung em-
pfangen werden. An ihrer Spitze stehen der Minister des
Außenw. N. S. P. Pascha und Generalleutnant N. S. M.
Pascha. Letzterer war vom 13. bis 28. April Komman-
dant des Gardekorps, wurde dann verabschiedet
und ist kürzlich erst reaktiviert worden. Er gilt als per-
sona grata am russischen Hofe.

Amerika.

* Am 15. d. M. hat Präsident Taft eine längere Rei-
se durch die Vereinigten Staaten angetreten. Er wird nicht
weniger als 20 000 Kilometer zurücklegen und die mei-
sten Staaten der Union berühren. Die Hauptpunkte sei-
nes Programms sind ein Besuch der Alaska-Yukon-Aus-
stellung in Seattle und das Zusammentreffen mit dem
Präsidenten von Mexiko an der mexikanisch-mexilani-
schen Grenze. Natürlich wird Herr Taft eine große Reihe
von Nebenhaltungen müssen, in denen, wie verlautet, er ver-
suchen wird, seine Haltung in der Tariffrage zu rechtferti-
gen und die außerdem dazu dienen sollen, sein Pro-
gramm für die Beaufsichtigung der großen Industrie-Kom-
binationen zu entwickeln. Die Reise wird ihr Ende am
21. November finden, an welchem Tage der Präsident
wieder in Washington zu sein gedenkt.

Morocco.

* Muleh Hafid wird sich durch eine Sondergesand-
schaft bei der Hudson-Fulton-Feier in New-York vertreten
lassen. Der Finanzminister El Mokri erhält den Auf-
trag, sich nach Europa zu begeben und hier Waffen
einzukaufen, wozu ihm 300 000 Duros verfügbar sind.

Die deutschen Kaisermanöver.

Der Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand
ist auf der Haltestelle Karlsbad bei Mergentheim einge-
troffen. Zum Empfang war erschienen der Kaiser, der
Feldmarschall eines österreichischen Feldmarschalls trug,
Prinz Oskar und die Herren der Umgebung; die Ehren-
kompanie erwies die Honneurs. Nach überaus herzlicher
Begrüßung geleitete der Kaiser den hohen Gast zu Fuß
nach dem Kurhaus Karlsbad, wo der Erzherzog Wohn-
ung nahm. Bei der Abendtafel saßen der Kaiser und der
Erzherzog einander gegenüber, der Erzherzog zwischen dem
Prinzen Oskar und dem Fürsten Fürstberg, der Kaiser
zwischen dem österreichischen General der Infanterie von
Sodenbors und dem österreichischen General der Kavallerie
Bruckmann; geladen war auch der österreichische Atla-
sche Hauptmann von Wierth.

Sozialdemokratischer Parteitag.

Leipzig, 15. Sept.

Wie in der gestrigen Nachmittags-Sitzung, so setzte der
sozialdemokratische Parteitag auch heute Vormittag seine
Beratungen über die politische Lage fort. Die Erbschafts-
steuer spielte dabei eine gewichtige Rolle. Die Partei ist
dabei an einen heißen Punkt gelangt, über den sie nicht
einfach zur Tagesordnung übergehen konnte. Die Partei-
tagteilnehmer trennen sich in zwei Lager: die einen sind
für, die anderen gegen eine etwaige Annahme der Erb-
schaftssteuer. Heute sprach zunächst Richard Fischer:
Alle Parteien beneiden uns um die günstige Situation, in
der wir uns befinden. Alle Parteigenossen im Lande
haben darauf, diese Situation zu benützen, um die Scharte
von 1907 auszuweichen. Alle Nachwahlen der letzten Zeit
sind glänzend für uns ausgefallen und in diesem Augen-
blick verdrängt der Parteitag seine Zeit damit, sich um
ungelegte Eier zu streiten, darüber, wie man sich eventuell
bei der dritten Lesung verhalten hätte. — Hoch (Hanau)
freut sich der Kritik, die an der Fraktion geübt worden
sei, und wiederholt die Argumente der Kritiker, ohne be-
sonders zu zögern. — Böhle (Straßburg) verteidigt die
Annahme der Erbschaftsteuer. — Kautsky, der hier-
auf zum Wort kommt, spricht überaus matt. Er legt dar,
daß das Programm nicht dazu verpflichtet, jede direkte
Steuer zu bewilligen (Zuruf: Das verlangt ja niemand!),
und daß es nicht genügt, den Besitzenden Lasten aufzu-
erlegen, unbekümmert um den Verwendungszweck. Wir
wollen die Besitzenden expropriieren zugunsten des Pro-
letariats und nicht zugunsten der Soldateska. (Beifall.)
Hieran wird die Debatte geschlossen. —
Während der Abstimmung geht beim Bureau ein Antrag
Frank ein, der die Zustimmung zur Erbschaftsteuer
billigt. Weber widerspricht der Verhandlung des
Antrages, weil er zu spät eingebracht sei und eine Über-
rumpelung bedeute.

Den württembergischen Hofgängen wird nach einer
Erklärung der „Sieben Schwaben“, daß sie dem Auszug
ferngeblieben sein würden, wenn sie gewußt hätten, daß
sich eine monarchische Huldigung anschließen würde, ver-
geben. Dann tritt die Mittagspause ein.

Die Entdecker des Nordpols.

Beary erklärte wieder, er sei der einzige
Weißer, welcher den Nordpol erreichte, und sei
bereit, dies zu beweisen, werde indessen warten, bis Cool
die angekündigte Parteilung gemacht habe.

„Daily Telegraph“ meldet aus New-York: Es
macht sich immermehr eine Zunahme der Volkstümlichkeit
Cools bemerkbar. Umfragen bei dem Publikum, die
von Zeitungen und Theater-Direktoren angestellt wurden,
beweisen, daß Cool mindestens so volkstümlich ist, wie
Beary. Man wundert sich besonders darüber, daß Beary,
anstatt direkt nach New-York zurückzukehren, seine Zeit in
Barbours vergeudet unter dem Vorwand, Reparaturen an
seinem Schiffe vornehmen zu lassen.

Der „Matin“ meldet aus New-York: Mehrere ame-
rikanische Journalisten haben den Kommandanten des
französischen Kreuzers „Isly“ zu bewegen versucht, Beary

entgegen zu fahren. Der französische Botschafter unter-
stützte das Gesuch. Der Kommandant weigerte sich jedoch,
und wird wahrscheinlich das Eintreffen Bearys nicht ab-
warten können.

Aus New-York wird den Blättern gemeldet: Die
Freunde Bearys sind bitter darüber enttäuscht, daß dessen
Begleiter bei der Erreichung des Nordpols ein Neger
namens Hansen und vier Eskimos waren, daß sich also
kein Weißer unter ihnen befand. Es stiehe also bezüglich
des Kommandes Cool-Beary die Aussage eines Weißen ge-
gen die eines anderen. Die Zeugen, die Dr. Cool an-
führt, sind daher ebenso gut oder ebenso schlecht wie die
Bearys. Bearys Dampfer „Roosevelt“ liegt noch immer
vor Vettel-Harbour. Seine Ankunft dürfte kaum vor dem
20. d. M. zu erwarten sein.

Neueste Meldungen.

Nürnberg, 16. Sept. Bei der Eröffnung der 26.
Jahresversammlung des Deutschen Vereins gegen den
Mißbrauch geistiger Getränke hat der frühere Staatssekre-
tär des Reichsamt des Innern, Graf Posadowsky eine
kurze Rede gehalten. Er nahm Stellung gegen die
weitverbreitete Anschauung, als ob die Trinksüchtigkeit und
nicht ein in sich geschlossener Charakter das Zeichen der
Männlichkeit sei. Er bezeichnete als eine der Hauptursachen
des bedauerlichen Rückganges der Wehrfähigkeit der
deutschen Großstädte über 100 000 Einwohner, die ein
Fünftel betragen sollte, aber nur ein Siebzehntel aus-
mache, den Mißbrauch im Genuß geistiger Getränke.

Dresden, 16. Sept. Die in Sachsen viel erörterten
systematischen Streichungen aus der Landtags-Ver-
fassung wegen längst verjährter Steuerrückstände sind
in Dresden durch einen Beschluß des Rates zum größten
Teile rückgängig gemacht worden. Der Rat hat beschlos-
sen, die Streichungen nur bei solchen Personen vorzuneh-
men, die Steuern seit dem 1. Januar 1906 schulden, und
alle wegen früherer Jahre gestrichenen Wähler in die Liste
wieder aufzunehmen.

Wien, 16. Sept. Ministerpräsident Boller, der
fast zwei Stunden in der Burg weilte, gab dem Kai-
ser eine erschöpfende Darstellung der Situation, ohne
vorläufig eine Entscheidung zu verlangen. Dann setzte er
die Konferenzen mit den gemeinsamen Ministern fort.
Schon diese Tatsache beweist, daß die zu Samstag erwar-
tete Demission des Kabinetts nicht tragisch genom-
men wird.

Wien, 16. Sept. Nach Privatmeldungen aus Bel-
grad, hat sich der dortige österreichisch-ungarische Gesandte
Graf Forgach nach Wien begeben, um den Grafen
Kehrenthal über die gegen die Dynastie Ka-
ragerowitsch gerichtete Bewegung, die in letzter
Zeit besonders scharfe Formen angenommen hat, zu un-
terrichten.

Wien, 16. Sept. Wie die „Zeit“ meldet, wurde hier
ein Leutnant der Festungsartillerie, der längere Zeit in
besonderer Verwendung stand, wegen Hochverrats verhaf-
tet. Er wird beschuldigt, an Frankreich verschiedene arti-
leristische Geheimnisse verkauft zu haben. Der Schaden,
den der Offizier durch seinen Verrat angerichtet hat, soll
sehr bedeutend sein.

Paris, 16. Sept. Der Bauminister Mil-
lerand hat ein Dekret unterzeichnet, durch das von mor-
gen ab 68 Beamte, 14 Unterbeamte, 14 Damen und 20
Arbeiter der Post- und Telegraphie-Verwaltung, die ver-
abschiedet worden waren, wieder eingestellt werden.

London, 16. Sept. Lord Tweedmouth, von
dem anlässlich der Kaisergespräche viel die Rede war,
liegt im Sterben.

Petersburg, 16. Sept. Aus Chabin wird gemel-
det, in Peking habe eine geheime Konferenz über eine
Reform der chinesischen Flotte stattgefunden. In
Sanghai werden fünf Kreuzer und fünf Torpedo-
boote erbaut. Die chinesische Regierung habe beschlossen,
die allgemeine Wehrpflicht durchzuführen. 35 neue Divi-
sionen sollen gebildet werden. Die Garnisonen an der
russischen Grenze sollen verstärkt, die Grenzorte besetzt
werden.

New-York, 16. Sept. Präsident Taft hielt in
Boston eine Rede, in der er für eine Reform des
Kongresses und Wankwens eintrat und erklärte, daß
er mit dem Gedanken der Errichtung einer Zentralbank
sympathisierte.

Aus aller Welt.

In Lebensgefahr. Bei einem Wohnungsbrande in
Rixdorf schwebten fünf Kinder des Privatbeamten Schmidt
in erster Lebensgefahr. Das älteste, achtjährige Mäd-
chen wollte auf einem Spirituskocher Nisch für ihre jün-
geren, mit ihr allein gelassenen Schwestern wärmen. Der
auslaufende Spiritus entzündete sofort mehrere Möbel-
stücke. Auf die Hilferufe der Kinder drangen die Nach-
barn in die Wohnung ein und brachten die Kinder außer
Gefahr vor Anbruch der Feuerwehr.

Unerschörte Brutalität. Einer gräßlichen Rohheit ist
auf der Grube „Emanuelsen“ bei Rattowitz der 26-jäh-
rige Bergmann Schrida zum Opfer gefallen. Er wurde
während eines geringfügigen Streites von seinen Begnern
zu Boden geworfen und derart mit den Füßen getreten,
daß der Unglückliche verschied. Erst als Schrida tot war,
ließen seine Peiniger von ihm ab.

Mörfund. Bei den Fundamentierungsarbeiten eines
Neubaus in Regensburg stieß man auf die gut er-
haltenen Grundmauern einer fast unversehrten Heizungs-
anlage eines römischen Hauses.

Unwetter. Im Bezirk Dorich sind schwere Gewit-
ter niedergegangen, die von Wollenbüschen begleitet wa-
ren. Durch das Unwetter wurde ungeheurer Schaden an-
gerichtet. In einer Gemeinde wurden alle Häuser zer-
stört, wodurch 300 Menschen obdachlos sind. In einer
anderen Gemeinde fanden 8 Menschen ihren Tod in den
Fluten. Die Not im ganzen Bezirk ist außerordentlich
groß.

Spione. Der in Venedig aufgegriffene Ballon
„Giulia Verne“, mit dem die Ueberquerung
des adriatischen Meeres geplant war, ist in-
folge Sturmes nach Klagenfurt gelangt. In der Son-
del befanden sich angeblich der Venezianer Automobilfab-

rikant Piccolo und der Mailänder Industrielle Borsolina.
Als die Luftschiffer auf dem Villacher Bahnhof anlangen,
wurden sie verhaftet und die photographischen Platten
konfiszieren; die Kopien werden nach Wien geschickt.
Der Ballon wurde mit Beschlag belegt. Die Verhafteten
leugnen, irgendwie Spionage getrieben zu haben
und erklären, daß es sich lediglich um ein sportliches Ver-
gnügen handle.

Ein entsprungenen Tiger. Der Käfig einer schö-
nen Königsstierin, die nach Oran transportiert werden
sollte, wurde durch den Hufschlag eines scheuen Pferdes
zertrümmert. Die Tigerin entkam, eilte zur Stadt Mar-
seille, verwundete einen Arbeiter durch Hufschlag und
tötete einen Hund durch einen Biß. Durch das Aufgebot
bevollmächtigter Polizei und Gendarmen gelang es, noch ehe
es weiteren Schaden anrichten konnte, das Tier wieder
einzutreiben und in einen neuen Käfig zu bringen.

Gerichtszeitung.

§ Wann ist man erwerbsunfähig? Ein für die
Krankenkassen wichtiger Prozeß beschäftigte das Frank-
furter Schöffengericht. Die „Frankf. Zig.“ berichtet dar-
über: Ein Kaufmann war angellagt, die Kranken- und
Begräbnis-Kasse des kaufmännischen Vereins dadurch um
700 Mark geschädigt zu haben, daß er vom Juni bis
November 1908 Krankengeld bezog, obwohl er nicht er-
werbsunfähig gewesen sei. Die Beweisaufnahme ergab,
daß der Kaufmann in der fraglichen Zeit in der Wohn-
ung Käse zu machen versuchte, was ihm mißlang, und
daß er seiner Frau, die einen Handel mit Eiern und mit
Butter betreibt, hier und da die Körbe getragen hat. Der
Krtz, der den Kaufmann wiederholt erwerbsunfähig ge-
schrieben hat, befandete als Sachverständiger, daß der
Kaufmann vom 9. Juni bis 28. November durch hoch-
gradige Neurasthenie erwerbsunfähig gewesen sei. Eine
Erwerbsunfähigkeit liege wohl nach allgemeinen ärztlichen
Anschauungen dann vor, wenn jemand zur Ausübung sei-
nes bisherigen Berufes — in diesem Falle Bureauarbeit
— unfähig sei. Das schließe natürlich nicht aus, daß
jemand trotzdem fähig sei, Körbe zu tragen. Der Ver-
trauensarzt der Krankenkasse, der den Kaufmann am 20.
November untersucht hat, bescheinigte als Sachverständiger
ebenfalls die damalige Erwerbsunfähigkeit des Angeklag-
ten, bei dem jede Simulation ausgeschlossen ist. Auf Grund
der Gutachten kam das Gericht zur Freisprechung, wobei
es betont, daß eine Erwerbsunfähigkeit durch Verrichten
keiner Arbeiten nicht ausgeschlossen sei.

Landwirtschaftliches.

Geflügelzucht für weibliche Personen. Wie
in den beiden Vorjahren, hat die Landwirtschaftskammer
für die Rheinprovinz auch in diesem Frühjahr an der
Geflügelzucht- und Lehranstalt in Neuf Geflügelzucht-
kurse für weibliche Personen, die hauptsächlich für Frauen
und Töchter der Landwirtschaft bestimmt sind, veranstaltet. Im
ganzen wurden die beiden je 6 Tage dauernden Kurse von
25 weiblichen Personen besucht, die sich auf die einzelnen
Regierungsbezirke wie folgt verteilten: Aachen 9, Düsseldorf
10, Köln 3, Coblenz 1, Trier 2. Der Unterricht ist
wie bisher von dem Inspektionsleiter und von dem Veteri-
närarzt Kreisarzt Eddard in Neuf erteilt. Bei den theo-
retischen Belehrungen wurden folgende Gegenstände be-
handelt: Allgemeine Bedeutung der Geflügelzucht, natür-
liche und künstliche Brut und Auszucht, Mast des Geflü-
gels, Schlachten und Dressieren des Geflügels, Aufzucht-
räume des Geflügels, die wichtigsten Krankheiten, Ernäh-
rung und Pflege des Geflügels, Krankheiten des Geflügels,
Unarten und Feinde des Geflügels, Verwertung der Pro-
dukte und Buchführung. Die praktischen Unterweisungen,
welche vormittags, mittags und abends etwa 1½ bis 2-
stündig erteilt wurden, erstreckten sich auf die Fütterung
der Tiere, Bedienung der Apparate, Kontrolle des Ge-
flügels, Feststellung von Krankheiten, sowie Zusammen-
setzung und Zubereitung des Futters für den folgenden
Tag. Der durchaus glänzende Verlauf der Kurse läßt er-
warten, daß die Veranstaltungen gute Früchte tragen und
mit zur Hebung der landlichen Geflügelzucht beitragen
werden. An etwa 20 bedürftige und würdige Teilnehmer-
innen werden die vom Herrn Minister für Landwirtschaft,
Domänen und Forsten bereitgestellten Beihilfen überwiesen
werden.

Humoristische Ecke.

Probates Mittel. Sollte auf Kreta je wie-
der eine griechische Fahne gehißt werden, so nahe man
nächsterhand in die vier Ecken nach Art unserer be-
währten Preisfahnen je eine Drachme ein, und man wird
sehen, daß die Fahne bis zum Morgen niedergeholt ist.

Verechtingte Entrüstung. Szene: Bahnhof
Friedrichstraße in Berlin. Handelnde Personen: Ein Herr,
noch ein Herr, eine Dame mit Handtasche. Die Dame
eilt die Treppe hinauf, der Herr folgt an sie, die Dame
fällt, der Herr entschuldigt sich und will (mit dem In-
halt der Tasche) fortlaufen. Zweiter Herr (mit Erkenn-
ungsmarke) hält ihn an und will ihn feststellen. Erster
Herr (entrüstet): „Ja, kennen Sie denn den alten Tasch-
dieb Gohmann nicht?“

Kindermund. „Müllers scheinen alle ihre Sa-
chen auf Abzahlung zu haben.“ „So, woraus willst Du
das schließen?“ „Friedrich Müller fragte gestern in mei-
ner Gegenwart seinen Vater, ob das neue Brüderchen
wieder abgeholt würde, wenn sie die Raten nicht regel-
mäßig zahlen könnten.“

Das Gehirn. (Naturgeschichtsunnde.) Der Pro-
fessor spricht gerade vom Gehirn des Menschen, als er
bemerkt, daß er das Modell des Gehirns im naturhistori-
schen Kabinett vergessen hat. Er beauftragt einen Schü-
ler mit folgenden Worten, es zu holen: „Sie, Novotny,
wollen Sie die Freundlichkeit haben, ins Kabinett zu ge-
hen und dem Herrn Direktor zu sagen, er möchte mir
mein Gehirn herunter schicken, da ich es augenblicklich
brauche!“

Flörsheim. Kaisersaal.
I. Vorstellung
 des Rhein-Mainischen Verbands-Theaters.
 Sonntag, den 19. September 1909:

Schwänke von Hans Sachs

Eintrittskarten für diese Vorstellung sind im Vorverkauf bei den Herren: Karl Abel, Obermainstraße 6, Karl Blees, Hauptstraße, Anton Habenthal, Widererstraße, „Kaisersaal“, Eisenbahnstraße, Peter Keller, Hauptstraße, Heinrich Messer, Untermainstraße, August Untelhäuser, Hauptstraße, Karl Frank, Karthäusergasse, Jean Messerschmitt, 3. Taunus, Bahnhofstraße, Redaktion des „Flörsch. Anzeiger“, Redaktion der „Flörsch. Zeitung“. In Widen: J. B. Busch, „zum Schützenhof“. In Eddersheim: Schneidermeister Schäfer. In Weilbach: August Zeiger, A. Kur- und Badehauspächter in Bad Weilbach zu haben.

Reservierter Sitz im Vorverkauf 1,20 Mk.
 Saalplatz im Vorverkauf 50 Pfg.

Nur die im Vorverkauf an die Vereine abgegebenen Karten resp. Plätze sind nummeriert, übrigen nicht.

Zur Aufklärung!

Bei den hiesigen Arbeitern in den Opelwerken Rüsselsheim herrschte bis jetzt das Vorurteil, daß sie gewissermaßen, um es mit ihren Arbeitgebern nicht zu verderben, verpflichtet seien, das Boot zu und von der Arbeitsstätte zu benutzen.

Unterzeichneter hat sich in diesen Tagen bei der Firma Opel persönlich erkundigt und die ausdrückliche Erklärung erhalten: daß es den in Flörsheim wohnenden Arbeitern der Opelwerke unbenommen sei, den Weg nach Rüsselsheim per Fähre oder mit dem Boot zu nehmen, Nachteile vonseiten der Fabrikleitung würden denselben in keiner Hinsicht dadurch entstehen.

Gerhard Bullmann.

Ausstellung Wiesbaden 1909

Handwerk · Gewerbe · Moderne und christliche Kunst · Gartenbau

6 große Ausstellungshallen. Viele Einzelpavillons und Biergärten. 12 gärtner. Sonderausstellungen. Großer Vergnügungspark. Täglich Konzerte. Illumination. Leuchtfontäne.

Sonntag, den 19. September:

Billiger Volkstag.

Dienstag, den 21. September:

Illuminationsabend. Im Hauptrestaurant: Benefice der Hamburger Sängere.

Donnerstag, den 23. September:

Geselliger Abend im Hauptrestaurant.

Freitag, den 24. September:

Solisten- und Operetten-Abend. Nassauisches Feld-Regt. Dranien.

Samstag, den 25. September:

Volkstag. (30 Pfg.) Ball im Hauptrestaurant. Auf-führung Ungarischer Tänze durch Tanzlehrer J. Bier und Frau.

Sonntag, den 26. September:

Billiger Sonntag. Nachmittags 1/2 6 Uhr Luftballon- und Aufstieg des Frä. Käthen Paulus-Frankfurt a. M. Vom 19.—23. September: Ausstellung für Obst- und Gemüse-Verwert.

Vom 25.—30. September: Große Herbst-Ausstellung. Geschäftsstelle der Ausstellung Wiesbaden 1909.

Brief-Kassetten in grosser Auswahl

empfehl

H. Dreisbach,
 Papierhandlung.

Aus Dankbarkeit

bin ich gerne bereit, jedem Kranken, der an hochgradiger Nervenschwäche u. furchtbaren Kopfschmerzen leidet, unentgeltlich mitzutellen, auf welche Weise ich von diesen lang-jährigen Beschwerden radikal befreit wurde.

Egbert Thiele,
 Photograph,
 Wiesbaden, Blücherstr. 28.

3 Hausfreunde

in jedem Haushalte sind

Dr. Henkels Waschmittel

Millionenfach erprobt und bestbewährt, beliebt in der ganzen Welt.

Berfil:

Pakete à 35 u. 65 Pfg.

Dixin:

Paket 25 Pfg.

Henkels Bleichsoda:

Das idealste und vollkommenste selbsttätige Waschmittel von höchster Wasch- und Bleichkraft. Wäscht von selbst ohne jede Arbeit und Mühe; macht die Wäsche blütenweiss, frisch und duftig wie von der Sonne gebleicht, schont und erhält sie und ist absolut unschädlich bei jeglicher Anwendung!

Im Gebrauch billigstes, unerreichtes Waschmittel, erleichtert die Arbeit, bleicht wie auf dem Rasen und ist absolut unschädlich, schont das Gewebe, da frei von Chlor und scharfen Stoffen!

Beste Ersatz für Soda, vorzüglich zum Einsetzen oder Einweichen der Wäsche, zum Reinigen von schmutzigen Küchengeräten und Holzgeräten, zum Scheuern von Fussböden und Wänden, zum Säubern von Milchkannen und Molkereigeräten, unentbehrlich beim Hausputz etc.

Überall erhältlich!

Alleinige Fabrikanten: **Henkel & Co., Düsseldorf.**

Zur gefl. Beachtung! Im Krauteinschneiden

Ich teile dem werten Publikum von Flörsheim a. M. und Umgegend höf. mit, daß ich dem Herrn **Sieronymus Bauer (gen. Busch),** Bleichstraße No. 16 in Flörsheim, vom heutigen Datum ab, meinen gesamten

Flaschenbierverkauf (Brauerei-Abfüllung)

übertragen habe und hat derselbe eine 2te Niederlage bei Herrn

Philipp Born, hier, Eddersheimerstraße 16, errichtet.

Indem ich dieses dem verehrl. Publikum zur gefl. Kenntnisnahme bringe, kann ich damit der festen Überzeugung Ausdruck geben, daß gen. beide Herren stets eifrig bemüht sein werden, die Wünsche ihrer Kundschaft zu erfüllen.

Flörsheim, den 14. September 1909.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Pet. Jos. Hartmann,
 Karthäuserhof-Brauerei.

Jedermann, der in

Weinban,

Weinhandel oder Weinausschank

tätig ist, hat bei Strafvermeidung vom 1. Sept. 1909 ab auf Grund des neuen Weingesetzes Geschäftsbücher nach gefl. vorgeschriebenen Schemas zu führen und zwar insbesondere alle: Schankwirte, Winzer (Weingärtner), Weinhandeler, Wein-Kleinverläufer, Droguisten, Konsumvereine, Weinvermittler, Apotheker etc.

Die Expedition der Flörsheimer Zeitung (Heinrich Dreisbach)

liefert diese Bücher in bester Ausführung und genau nach amtlicher Vorschrift mit Gebrauchsanleitung zu folgenden Preisen:

Weinbuch für Schankwirte, Kleinverläufer, Droguisten, Apotheker etc., solid geb. M. 2.—, M. 3.20 und M. 4.20.

Kellerbuch für Winzer, (Weinbauer, Weingärtner, Winzergenossenschaften u. Wirte, welche selbst kelteren M. 1.30, M. 2.—, M. 3.20, M. 4.20.

Alle übrigen Bücher für Weinhandeler, Geschäftsvermittler, größere Weinproduzenten usw. M. 2.—, M. 3.20, M. 4.20.

Da spätestens bis 1. Oktober 1909 die am 1. September vorhandenen Bestände in den Büchern einzutragen sind, empfiehlt sich für alle Interessenten sofortige Bestellung.

Erdbeerpflanzen
 100 Stück Mk. 1.— [jezt beste Pflanzzeit]
Weisskraut z. Einschneiden
 per Ctr. Mk. 1.40 empfiehlt

Friedrich Evers,
 Gärtnerei.

Gasanstalt Flörsheim.

Die Glühkörpersteuer

tritt am 1. Oktober ds. Js. in

Kraft.

Die sich in Privathänden für den eigenen Bedarf

befindlichen Glühkörper unterliegen einer Nachversteuerung nicht. Es empfiehlt sich deshalb, den Jahresbedarf an Glühkörpern schon jetzt bei der Gasanstalt zu decken.

Niederlage

von

Kaisers-Kaffee-Geschäft

Den geehrten Bewohnern von Flörsheim und Umgegend zeige ich hierdurch ergebenst an, dass ich den Alleinverkauf des so sehr beliebten Kaiser's Kaffee, sowie von Schokoladen- und Zuckerwaren aus

Kaisers-Kaffee-Geschäft

übernommen habe.

Hochachtungsvoll

Franz Schichtel.

NB. Kaiser's-Kaffee-Geschäft hat den grössten Kaffee-Rösterei-Betrieb Europas

Eigene Kakao-, Schokolade- u. Zuckerwaren-Fabrik.

Fabriken: Viersen, Spandau bei Berlin, Breslau, Heilbronn, Basel.

Ein Zughund

zu kaufen gesucht. Näheres in der Expedition.

Besser

möbliertes Zimmer

an jungen Mann zu vermieten. Zu erfragen in der Expedition

Unterhaltungs-Beilage

zur

Glücksheimer Zeitung.

Der Tote.

Roman von Reinhold Ortmann.



(Nachdruck verboten)

teit, die deutlich seine Freude über die unverhofft ent-
deckte Beziehung erkennen ließ. „Dr. Bernhard Holmer
— so hieß doch Ihr Herr Vater — nicht wahr? Er
war noch während meiner Kindheitsjahre der Hausarzt
unserer Familie. Und meine Eltern haben von ihm
niemals anders als in Worten der warmsten Zuneigung
und Dankbarkeit gesprochen. Er weiß doch, wie ich
hoffe, noch unter den Lebenden?“
„Er ist seit beinahe drei Jahren tot, Herr Hall-
bach!“

„O! — So hat er meinen guten Vater also nur
um eine kurze Zeit überlebt — Aber daß es mir ver-
gönnt ist, die Tochter eines so vorzüglichen Mannes
kennen zu lernen — eines Mannes, dessen liebevoller
nach Berlin eine noch nach Jahrzehnten schmerz-
empfindende Wunde in unserem häuslichen Leben zurück-
gelassen hat — es gereicht mir zur alterhergebrachten
Freude, versichere gnädige Frau!“

„So aufrichtig und so warm klangen seine Worte,
und so vollkommen entsprach ihnen der beinahe be-
glückte Ausdruck seines hübschen, klugen Gesichtes, daß
es Eva war, als sei damit plötzlich die unsichtbare
Schranke gefallen, die solange peinlich hindernd zwischen
ihnen gestanden. Nun war sie nicht mehr in tödlicher
Ferne, sondern sie war so nahe, daß sie mit ihm
reden durfte. Und während sie von ihrem Vater
sprach, während Hallbach ihr in seiner lebenswü-
rdigen Art allerlei kleine Geschichten erzählte, die
auf den besten Bekannten Bezug hatten, und die ihm teils aus
den Mitteilungen seiner Eltern, teils als eigene be-
sonders lebhafteste Kindheits-Erinnerungen im Gedächtnis
geblieben waren, vergah sie zum ersten Male seit der
grauenhaften Nacht des Entsetzens die fürchterlichen
Dinge, die ihr armes Gehirn seitdem unablässig ge-
martert hatten. Sie wurde zuletzt beinahe ge-
sprächig, und Günther Hallbach sah, daß er sich nicht getäu-
schelt hatte, als er sie auch in ihrer Schwermut für eine
ungewöhnlich kluge und interessante Frau gehalten.

Noch hatten sie den Gegenstand ihrer Unterhaltung
nicht erschöpft, als draußen der Klang eines raschen
Schrittes laut wurde. Als sei sie von einer rohen Faust
aus ihrer kurzen, glücklichen Vergessenheit jäh in alle
Schrecken der Wirklichkeit zurückgeführt worden,
schauerte Eva zusammen, und die Veränderung in
ihrem Wesen war so auffallend, daß sie von einem so
interessierten Beobachter, wie es Günther Hallbach war,
nicht unbemerkt bleiben konnte.

„Das ist — das ist mein Mann,“ sagte sie leise,
und der leichte Schimmer von Farbe, der während der

er Vater schien unschlüssig. Er hätte
sich ja fürwahr sehr schlecht auf
Wissenschaftlicher verstehen müssen,
männlich er über die Gemütsstimmung,
in der sich diese blasse junge Frau
befand, auch nur einen Augenblick
im ungewissen gewesen wäre. Und es mußte ihm
unter solchen Umständen eigentlich als ein selbstver-
ständliches Gebot des Taktgefühls erscheinen, die freund-
liche Einladung dankend abzulehnen. Aber dies schöne,
traurige Fräulein hatte zugleich seine Teilnahme
in so hohem Maße erregt — die junge Frau Ravens,
von deren Existenz er bis dahin nicht das mindeste
geahnt, erschien ihm ihrer ganzen Persönlichkeit nach
so fesselnd und interessant, daß er sich willig einredete,
sie nicht durch ein unhöfliches Nein kränken zu dürfen,
und daß er mit einigen verbindlichen Worten wirklich
die Schwelle des Zimmers überschritt.

Gleich nachher gereute es ihn allerdings, dem
egoistischen Impulse gefolgt zu sein, denn es konnte
ihm nicht entgehen, daß sie seine Geistesart keines-
wegs als eine Annäherung empfand. Es war etwas
Hüftloses in ihrem Benehmen, eine unbefangene Unter-
haltung in Fluß zu bringen — ein so ruhrendes
Stehen um Mittel und Nacht in jedem Blick, den
sie auf den Fremden richtete, daß sich Hallbach um
keines Eindringens willen desto ungeschickter und rü-
cksichtloser vorant, je mehr mit jeder weiteren Minute sein
Interesse für dies in seiner unentbehrlichen Nüchtern-
heit doppelte liebliche junge Wesen wuchs.

Er versuchte nach Kräften, ihr zu Hilfe zu kommen,
aber zum ersten Male ließ seine Weltgewandtheit ihn
beinahe ganz im Stich. Wovon er auch zu sprechen
begann, immer brachten ihre gequälten, einsilbigen
Antworten die Konversation bald wieder ins Stocken,
und schon dachte der Vater über eine schickliche Form
der Verabschiedung nach, als Eva mit einer verzweifelten
Anstrengung, das Gespräch weiterzuführen, sagte:
„Mein Vater hat oft von einem Herrn Hallbach
gesprochen, mit dem er, wie ich glaube, während seines
Aufenthalts in Magdeburg sehr herzlich befreundet war.
Sollte dieser Herr einer Ihrer Verwandten gewesen
sein, Herr Hallbach?“

„Daher ich mich nach dem Namen Ihres Herrn
Vaters erkundigen, gnädige Frau?“
„Er hieß Holmer — Sanitätsrat Holmer. — Als
er in Magdeburg praxisierte — es war vor meiner
Geburt — führte er diesen Titel allerdings noch nicht.“
„Aber gewiß!“ rief der Vater mit einer lebhaften

hatten ihn aufs Konseratorium geschickt, wo er mehrere
Jahre fleißig studierte; hierauf hatte er sich gleich auf eine
Konjunkturreise begeben, die ihm reichliche künstlerische und
persönliche Erfolge gebracht hatte. Alle Zeitungen waren voll
seines Ruhmes, und mit hoher Freude und großem Stolz
empfohlene die Mutter ihren einzigen, der nach ständiger
Anwesenheit sie und die Heimatstadt besuchen kam.

Eine Deputation der Bürger erwartete den Künstler
auf dem Bahnhof, aber als der Zug einfuhr, ließ man
der bescheidenen Mutter den Vortritt.
Geschäftsbetrieb stieg sie auf den geliebten Sohn zu,
aber plötzlich blieb sie stehen und starrte ihn entsetzt an.
Im nächsten Augenblick lag sie bittersüß schluchzend an
seinem Hals.

„Christiana,“ rief sie unter Tränen, „mei armer
Christiana! Du hast mich abgelenkt und hast mir
so gut! Ach, mei armer, armer Vater!“

„Aber Mutter,“ sprach der erschaute Künstler, „was
hast du nur? Was ist das für eine seltsame Rede?“
„Es ist ja wahr, doch ich sehr, sehr viel eingenommen habe,
du wirst dich davon überzeugen!“

„Ach, mei, mei armer Vater, du mußt mit verstand, mich
an abgelenkt, ich sehr, doch so deutlich, wie schlecht dich
mies gange ist, wenn du so net emol so viel Geld hast
aufreibe könnte, daß du der bist — die Post schreibe
koll!“



Die geheimnisvolle Rückkehr. Der Direktor der politischen
Polizei, Potowski in Paris, erhielt eines Tages durch
die Post eine Nachricht, die ihm sehr verdächtig vorkam
und ihn in die höchste Aufregung versetzte. Er be-
richtigte sofort die Polizei davon, daß ein Aufschlag gegen
ihn unternommen sei, und eine Posteninspektion sich in seinem
Haus befinde. Potowski verließ jedoch mit seinem ganzen
Gefühle das Haus und befahl auch alle anderen Bewohner,
sich in ihre Räume zu begeben, da jeder Augenblick eine furch-
bare Explosion erfolgen könne. In höchster Hast und Auf-
regung langte die Polizei an: eine große Menschenmenge
versammelte sich vor dem Hause und mußte durch eine starke
Wachpost im Raum gehalten werden. Mit der größten
Vorsicht wurde unterdessen in einem besonderen Wagen die
geheimnisvolle Rückkehr nach dem städtischen Laboratorium
gebracht, dann nach einem freien Ort in der Nähe getragen,
in Wasser gesetzt und aufgemacht. Es war eine zinnene
Kassette, die eine schwarze zinnige Substanz enthielt. Der
Chemiker untersuchte diese Substanz, kostete dann von ihr
und brach in lautes Lachen aus. Einige Freunde hatten
Potowski eine Kasse mit — Kaviar geschickt.

Humor.

Im andern Sinn. Zwei Freunde setzen an eines
Strohstrecke und unterhalten sich. Da geht eine nette, militä-
risch aussehende Frau vorüber. Konrad grüßt sie und sagt
dann zu seinem Freund: „Du glaubst nicht, Witsch, was
ich dieser guten Frau alles schuldig bin!“
„So, ist es etwa deine Mutter?“
„Nein, meine Witze.“

der Mutter für die Maria Pyromacha, die Beschäftigten
vor Feuergefahr, errichtet war.
sie in einem der Leichter. Dann kniete sie mit geknietem
Haupt vor dem Madonnenbild nieder, an deren Füße eine
Reihe kostbarer Gaben von Gold und Silber lagen, die
in dem Schrein der vielen großen und kleinen Kerzen
leuchteten und funkelten.

Nachdem sie ihr Dankgebet verrichtet hatte, erhob die
Witwe die Augen zu der Madonna mit der Hubschheit
eines guten Gewissens; im selben Augenblick schlug sie
aber mit den Armen in der Luft umher und sang mit
einem mardburdbringenden Schreien auf dem
Woben nieder, während sie immer wieder laut schrie:
„Hilfe! Hilfe! Die dort auf dem Woben hat das Feuer
angelegt! Sie ist die Brandstifterin!“

Der Auftritt in der Kirche hatte das peinlichste Auf-
sehen erregt. In der Sakristei hatte man die alte Frau
wieder zur Besinnung gebracht, sie ältete aber noch
wie Spentaub und fuhr fort mit lebender Stimme zu
wiederholen:

„Die dort auf dem Woben hat es getan. Sie war
es, die das Feuer angelegt hat.“

Von draußen drängte man in die Kirche, denn das
Geräusch von der verwirrten Rede der Alten war von
Mund zu Mund geist, und schon am Abend brachten die
Blätter einen ausführlichen Bericht von dem peinlichen
Vorgang im Gotteshaus.

Am nächsten Tage erschien aber ein Mann in langem
Mantel und mit einem großen, weichen Hut bei dem
Küster und sagte:

„Mein Name ist Ihnen wohl bekannt. Ich bin der
Maler Jean Perremer. Als die Gräfin von der Raos
eine Maria Pyromacha bei mir bestellte, beschloß ich ein
weibliches Wesen zu malen, das voller Mut als
Verführerin mitten in den Flammen steht.“

Langsamer fuhr ich ohne Glanz nach einem Modell.
Da, eines Nachts traf ich auf einem Spaziergang durch
die stillen Straßen Leute, die mit dem Ausbrennen des
Wappens beschäftigt waren. Sie hatten ein mächtiges
Feuer brennen, das in der Dunkelheit wie höllische
Flammen leuchtete. Ich blieb unwillkürlich stehen und
freute mich über das Herabspiel der Glut hinter
den rothglühenden eisernen Gittern.

Da sah ich nicht weit von mir ein weibliches Wesen.
Ihr Gesicht hatte in den seinen, bleichen Zügen einen
unnatürlichen Ausdruck, die Augen leuchteten mit einem
eigenartigen Glanz in verklärter himmlischer Wärme, und
den Mund lag ein Zug unendlicher Seligkeit.

Ich hatte mein Modell gefunden! Erst war sie
schön. Als sie aber hörte, um was es sich handelte, war
sie gleich bereit. Während sie mit Modell hand, glühte
sie im Garten immer ein Feuer an, und jedesmal, wenn
sie es sah, kam derselbe seltsame Ausdruck zum Vorschein,
der mich auf der Straße gefesselt hatte. Sie lebte allein
in einer kleinen hübschen Wohnung. Ihr Name war
Martha Burgh, und sie wohnte damals Zimmer-
straße 37.“

Mit diesen Worten grüßte der Vater und verschwand.
Am selben Nachmittag wurde Martha Burgh verhaftet,
und seitdem hat man in der kleinen belgischen Stadt
nicht wieder von einem Tachstuhlbrenner gehört.

Frau Ulrike Brand hat die für die Ergreifung der
Brandstifter ausgelegte Belohnung erhalten und ist da-
durch in der Lage, sich einen entsprechenden Ertrag für
ihre verbrannten Mobilien schaffen zu können.

Der berühmte Mann.

Der einzige Sohn einer armen Witwe, in einem kleinen
Landstädtchen war mit Hilfe guter Freunde, die sein Talent
erkannt hatten, ein großer Musikant geworden. Sie

